

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

10 (22.1.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424119)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark ex. clus. Post-Befreiung. — Bestellungen übernehmen alle Buchhandlungen und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einblättrige Copyspaltweite oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfließ.

Insertate

werden auch angenommen von den Herren: Böttcher und Winter in Oldenburg, E. Schotte in Bremen, Hagenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, Th. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Daub und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nr. 10.

Elsfließ, Sonnabend, den 22. Januar

1881.

Die russischen Zollerhöhungen.

Der Umstand, daß Rußland von Neujahr ab seine Eingangszölle um 10 Procent erhöht hat und zugleich deren Bezahlung in Gold fordert, hat in demjenigen Theil der Presse, welcher sich die unbedingte Befürwortung der deutschen Regierung zur hauptsächlichsten Aufgabe stellt, ein bedeutendes Qualitätskriterium in Brand gesetzt.

Es ist dabei die Behauptung aufgetreten, daß die russische Zollerhöhung eine Antwort auf die neuerdings deutsche Zollpolitik sei, während sich in Wirklichkeit die „Agence russe“ das offiziöse Organ der russischen Regierung bezieht, die Maßregel einzig und allein als durch den Stand der Finanzen des Czarreiches geboten zu erklären.

Andere unbedingten Freihändler möchten bei ihren Feiern den Glauben erwecken, daß Deutschland die höchsten Zölle erhebt und daß seine Zollpolitik maßgebend für das übrige Europa wäre; als ob vor dem 1. Januar 1880 in Europa der Freihandel sein unbeschränktes Obertrecht und seine Herrschaft erst durch die mehr schutzpolitische Politik Deutschlands erschüttert sei, so daß wir auf der schiefen Ebene angelangt wären, auf welcher immer der Zoll, den der eine Staat erhebt, durch den erhöhten Zoll eines andern Staates überboten würde.

Wenn Deutschland als Handelsstaat eine schützende Stelle einnimmt, wie dies z. B. bei England der Fall ist, dann hätten jene Vorwürfe und Bedenken ein gewisses Recht, obwohl damit noch immer nicht die Schädlichkeit der neuen Schutzpolitik nachgewiesen wäre. Man weiß aber sehr genau, daß Deutschlands Handel leider keine unbedingte maßgebende Stellung einnimmt, so daß die andern Nationen seinen Bedingungen folgen müßten. Und was den großen Freihandelsbund der Völker anlangt, so gilt für denselben nur in der begränzten Vortheilungskraft seiner Anhänger, England allein war es, welches den Freihandel hochhält und predigen ließ, dabei für sich selber aber wohl weislich allerlei Hinterpfändchen offen hielt. Die übrigen Nationen hörten die schöne englische Freihandelspredigt wohl, aber der Glaube an die versprochenen segensreichen Wirkungen fehlte ihnen. Sie blieben im Allgemeinen bei ihrer alten bewährten Zollpolitik. Nur Deutschland, wo leider immer der Doctrinarismus auf allen Gebieten seine Anhänger findet, dürfte sich klüger wie andere Völker und nahm das englische Spiel an. Die Folgen davon sind bekannt und traurig genug; England warf seinen „Boock“ auf den deutschen Markt und die deutsche Industrie, um concurrenz zu können, kam endlich auf dem Standpunkt „billig und schlecht“ an.

Und jetzt, wo wir unsere Zölle in immer noch beschleunigter Weise erhöhen haben, jetzt soll Deutschland Schutz daran sein, wenn Frankreich, Rußland und Nordamerika an ihrer nie aufgegebenen schutzpolitischen Politik festhalten und dieselbe wohl gar noch etwas verfeinern?

In der gleichen Weise, wie die russischen Zollerhöhungen, werden auch alle übrigen Schattenseiten, welche der gegenwärtige Stand unserer Industrie zeigt, mit Rücksicht der Schutzpolitik in die Schube geschoben. Es giebt Forderungen, welche mit dergleichen lächerlichen Anschuldigungen den größten Theil ihrer Spalten füllen.

Es ist klar, daß das Bestreben dahin, dem neuen Zollsystem nicht Ruhe zu seiner Entfaltung zu lassen; man will die „eheliche Probe auf das Exempel“ nicht machen lassen, weil für Jeden, der das Wohl des Vaterlandes höher stellt, wie das engbegrenzte Interesse seiner Partei, klar zu Tage tritt, daß unsere Industrie, d. h. unser gesamtes Gewerbeleben, das ihr durch die Zölle gewährten Schutzes dringend bedarf. Man betrachte doch unparteiisch unsere heutige Geschäftslage mit der vor zwei Jahren! Hat sich nicht schon eine merkwürdige Besserung im Allgemeinen vollzogen?

Daß einzelne Branchen trotzdem bei dem heutigen Conferenzsumme niederknien, darf nicht getadelt werden. Aber ist es legal, alles Wohl der Zollpolitik in die Schuhe schieben zu wollen? Wenn nicht selbst schlechte Witter und schlechte Ernte werden in den Zeiten der Nothdurft gemindert, wo irgend ein Geschäftszweig schief geht, wo Arbeiter arbeitslos werden oder Lohnherabsetzungen stattfinden, wo eine Erhöhung der Lebensmittelpreise eingetreten ist oder einzutreten droht — immer sollen die hohen Zölle daran schuld sein, die doch erst so kurze Zeit in Wirksamkeit traten.

Als die Schutzliste von der Majorität des Reichstages angenommen worden waren, wurde eine ehrliche Probe für ihre Wirksamkeit gefordert. Es wäre unbillich zu verlangen, daß schon sollten schon jetzt alles Krümme wieder gerade gemacht haben, und ebenso unbillig ist es, ihnen alle hervorragenden Uebelstände unseres Gewerbelebens zur Last zu legen.

Kundschau.

* Berlin. Der Abg. Geh. Rath Dechshäuser, Mitglied der nationalliberalen Fraction des Reichstages hat in einem vor seinen Wählern am letzten Sonntag in Köpenick gehaltenen Bericht sich sehr entschieden gegen die Konzesse und überaus gegen die Abweisung der notwendigen Nachtragsgesetze ausgesprochen, welche 80 pCt. aller Grundbesitzer nur Schaden brächten, die große

Mehrzahl der Consumenten schwer belaste und die Industrie concurrenzfähig mit dem Auslande mache. Neben will neue Steuern überhaupt nur dann bewilligen, wenn sie dazu dienen, jene Zölle wieder aufzuheben. Nach dem Bericht der „Magd. Ztg.“ sagte Dechshäuser weiter: „Er bezweifle es als eine Unmöglichkeit, daß die nationalliberale Partei in dieser Frage künftighin neutral bleiben könne, die Besteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse sei mit einem liberalen Programm absolut unvereinbar.“ Das unterschreiben wir ganz und vollständig. Genau dasselbe haben auch die uns befreundeten Abgeordneten in ihren öffentlichen Reden ausgesprochen, und dertwillen sie von einem Theile der nationalliberalen Presse angegriffen sind, u. A. der Abg. Richter wegen seiner in Halle gehaltenen Rede. Wenn aber die Besteuerung der notwendigen Lebensmittel, wie Herr Dechshäuser sagt, mit einem liberalen Programm absolut unvereinbar ist, kann man es dann den Secessionisten verdenken, wenn sie sich von ihren früheren Freunden getrennt haben, kann man es liberalen Wählern verdenken, wenn sie Abgeordnete nicht wiedereählen wollen, welche im Reichstage eine solche „mit einem liberalen Programm absolut unvereinbare“ Haltung eingenommen haben? Der Abg. Dechshäuser bedauert die Secession, aber gleichwohl hat Niemand sie schlagender gerechtfertigt, als Herr Hoffmann, welcher die „Nationalliberale Correspondenz“ von den Ausführungen des Herrn Dechshäuser Notiz nehmen.

* Petersburg, 19. Januar. Officielle Meldung des Generalstabes vom 13. Januar: Am 11. d., Abends 8 1/2 Uhr, unternahm der Feind mit sehr großen Massen einen Ausfall auf unsere Lagerungsarbeiten von der Front und von der linken Flanke aus, während er zugleich von der linken und rechten Flanke aus und vom Rücken her unser Lager überfiel. Das stellenweise hartnäckige Handgemenge dauerte bis 12 1/2 Uhr Nachts. Die Truppen wurden von Lager sowohl, wie auch von den Lagerungsarbeiten auf der rechten Flanke und auf der Front zurückgeschlagen; auf der linken Flanke gelang es ihnen indeß, sich einer Redoute, die von einer Compagnie des transkaukasischen lokalen Bataillons mit zwei Berggeschützen vertheidigt wurde, vorübergehend zu bemächtigen. Hierbei fielen sämtliche Artilleriemannschaften auf ihrem Posten, die Compagnie vor der Compagnie und 39 Mann an Todten und 41 Mann an Verwundeten. Von der herbeigekommenen Reserve wurde die Redoute und das eine der Berggeschütze wiedergewonnen, das andere Berggeschütz wurde, obgleich die Truppen unter großen Verlusten zurückweichen mußten und bis unter die Maaren der Festung verfolgt wurden, vom Feinde mit fortgeschleppt. Den heldenmüthig ge-

Der Doppelgänger.

Von Salamin Prof. Dr. (9. Fortsetzung.)

„Ach gehe sogar noch weiter. Die Polizei selbst hat mit der Sache gar nichts zu thun; nur ein Vigilant, ein Spion hat geglaubt, einem Staatsverbrecher auf der Spur zu sein! Man kennt das! In der Regel laufen solche Sachen auf einen Expressungsverfuch hinaus! Der Agent kommt und inquiriert, erzählt dann wohl ein Märchen und macht dadurch die Leute sicher, um sie später um so leichter ins Netz zu ziehen.“

Diese Bemerkung war scheinbar absichtslos, wie von ungefähr gemacht worden, konnte aber Iwan dennoch über ihren Zweck nicht täuschen. Ihm wurde klar, daß Sobiruff seinen Wohlthäter kennen mußte, daß der Letztere die Unterhandlung mit dem Agenten Röder vom Nebenzimmer belauscht und den Inhalt an Sobiruff berichtet hatte. Dieser seinerseits beabsichtigte nun offenbar, den Eindruck, den Röders Aeußerungen auf Iwans Gemüth gemacht hatten, abzuschwächen.

Iwan stimmte den Ausführungen des Hausherrn bei, hüthete sich aber wohl, das Gespräch auf die Brief-tasche und den Grafen Strahlenfeld zu lenken, denn er wollte den Russen um keinen Preis stutzig machen.

Indessen hoffte er auf Umwege zum Ziele zu gelangen, indem er Sobiruff fragte, wie lange derselbe schon hier am Orte wohne.

„Seit fast zehn Jahren!“ lautet die ruhige Antwort. „Früher wohnte ich in Brünna, aber gegen meinen Willen wurde ich dort der Mittelpunkt von Intrigen zweier feindselig gesinnten Familien, wobei sich die Geduldlosigkeit eines vertriebenen alten Auren und der Stolz eines Emporkömmlings schroff entgegenstanden. Ein meiner Ohnt anvertrautes junges Mädchen wurde von dem Auren behörcht, daß sie ihm ihre Hand vor dem Auren reichte und mir erwuchs daraus eine Reihe von Unannehmlichkeiten, denen ich mich durch Verlegung meines Wohnortes endlich entzog.“

Diese Erklärung klang natürlich und ungewungen und dennoch konnte es Iwan nicht entgehen, daß sie darauf berechnet war, sein etwaiges Interesse für den Grafen Strahlenfelds abzuschwächen.

Als er seinen zurückkommenden Vandemann etwa eine Stunde später vorließ, bat dieser ihn, recht bald wiederzukommen; er werde zu jeder Zeit willkommen sein.

Beide, Iwan wie Sobiruff, waren mit dem Ergebnis der gepflogenen Unterhaltung zufrieden. Der Letztere glaubte, den Studenten wieder sicher gemacht und ihn davon abgelenkt zu haben, das Mißtrauen gegen seinen Wohlthäter noch fernerehin zu nähren; Iwan dagegen war es deutlich geworden, daß er in Wirklichkeit zum Werkzeug schlechter Pläne aufgezogen war. Der Weg nach seiner Wohnung zurück führte, ihn

nabe bei der Straße vorüber, in der die Wohnung des Polizeiagenten Röder belegen war.

Kurz entschlossen wendete er seine Schritte dorthin, sah sich, che er ins Haus trat, vorsichtig um, ob ihn auch kein Späher des Russen verfolgt habe, und stieg dann schnell die beiden Stiegen hinauf.

Oben im Flure las er den Namen des Vigilanten und klopfte an die betreffende Thür.

Röder selbst öffnete ihm und war nicht wenig überrascht den jungen Studenten vor sich zu sehen. Iwan trat schnell in das einsenfstrige, dürftig aber reinlich angelegte Gemach, dessen Thür Röder wieder sorgsam verriegelte. „Nun, Herr Iwan“, begann der Agent hastig, „haben Sie sich die Sache überlegt? Nehmen Sie meine Bundesgenossenschaft an?“

Statt aller Antwort streckte ihm der Student beide Hände entgegen.

„Offen und frei herans, bisher hatte ich gegen Sie ein Mißtrauen und zwar Ihres Standes wegen, der mir ein verächtlicher zu sein schien“, verletzte Iwan. „Indessen es muß selbst Nachrichter geben und ich finde, daß Ihr Stand auch seine idealen Seiten hat! Von nun an bin ich der Ihre! Dienst um Dienst! Ich sage Ihnen, wo sich ihre Tochter befindet — Sie werden mir helfen, das Dunkel zu ergründen, das meine Geburt umgiebt, und mich meine Freunde und Feinde unterscheiden lehrt!“

folgenden Artikelisten war es vorher gelungen, den Versuch des Geschüßes zu entfernen, welcher in der Reboute vorgefunden wurde. Die nach dem Plan vorgeführten Ablagerungsarbeiten wurden in der Nacht zu Ende geführt, auf die Zeitung wurde nach dem Abschlagen des feindlichen Angriffs ein Bombardement eröffnet, das Innere derselben wurde während der ganzen Nacht aus Mörsern beschossen. Am darauf folgenden Tage wurde das Lager bis zur ersten Parallele vorgehoben. Unter Geschützverlust in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. beträgt 1 Officier und 52 Mann todt, 5 Officiere und 96 Mann verwundet. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend. Die Belagerung dauert fort.

* Dublin, 19. Januar. Eine Proclamation des Vicekönigs ordnete eine Verstärkung der Polizei in der Grafschaft Clare und 3 Districten von Sligo wegen der dortigen Erregung an.

Locales und Provinzielles.

§ **Elksth.** 21. Jan. Während hier bisher vereinzelte Fälle der Kinderkrankheiten, wie Masern, Diphtheritis und Scharlach vorkamen, sind in den letzten Tagen diese schrecklichen Krankheiten mehrfach ausgebrochen. Hoffen wir, daß diese bösen Gäste unsere Städte bald wieder verlassen.

§ **Theater.** Vor seinem Scheiden bereitet Dir. Würde dem hiesigen Publikum den großen Genuß einer klassischen Vorstellung. Am Sonntag wird Schiller's Meisterwerk: „Die Räuber“ am hiesigen Theater zur Aufführung gelangen, und da die Besetzung der Rollen in jeder Beziehung eine vorzügliche ist, so möge das hiesige kunstsinrige Publikum nicht veräumen, dem Director Würde durch ein volles Haus zu lohnen.

* Das Reichspostamt hat empfohlen, Briefe nach überseeischen Orten möglichst zeitig zur Post zu liefern, damit auch bei Störungen im Gange der Eisenbahzüge u. s. w. die Ankunft an den bezüglichen Hafenorten vor Abgang des Dampfschiffes erfolge; auch wird es als räthlich bezeichnet, auf den Briefen den Abgangshafen, über welchen die Beförderung gewünscht wird, zu bezeichnen.

* Originell ist Alles in diesem Kalender (Vahrer Pflanzende Boie), der Styl erinnert an den unsterblichen Hebel, ja dieser Schriftsteller ist hier oft sogar über trocken. Der Kalender bringt einen umfangreichen, ganz vortheilhaften Text und eine ersäunliche Menge der feinsten Holzschneide. (Vraundorfer Blätter.)

Zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern.

* In dem langen Zeitraume vom 1. Juli 1841 bis 1. Januar 1865, also in 23 1/2 Jahren, sind in unsemr Lande 5400 Personen wegen Betteln, Landstreicherei u. c. bestraft, wogegen in den letzten drei Jahren 1878, 79 und 80 aus denselben Ursachen reichlich 6000 Personen bestraft sind, und wenn diejenigen eingerechnet werden, welche in dieser Zeit wiederholt bestraft worden sind, so stellt sich die Zahl der Bestraften in den letzten drei Jahren auf 8000 Personen. Auch ein Zeichen der Zeit.

* Zur Warnung unserer Ladeninhaber theilen wir mit, daß in Vurg bei Bremen der Versuch gemacht ist, eine größere Anzahl falscher Zehnfünnstücke bei einem Wirthe und Detailisten in Zahlung zu geben. Am Montag Abend erschien ein Anabe im Laden, welcher für 30 W. kleine Einkäufe machte. Nach seiner Entferrnung bemerkte der Wirthe, daß er mit aus Papphergestellten, leicht täuschenden Falsificaten betrogen war.

Hierauf hatten die Weiden, die das Schicksal zu Genossen gemacht zu haben schienen, eine lange und geheime Unterredung mit einander, wobei Iwan dem Agenten alle seine Erlebnisse der letzten drei Tage, die Verdachtsgründe und Vermuthungen, die in ihm aufgestiegen waren, mittheilte und ein gemeinsames, vorichtiges Handeln anregte. Ein solches wurde denn auch beschloffen und nach reiflicher Ueberlegung verabredet, daß in acht Tagen Iwan nach Krakau und Röder nach Gussow reisen sollte. Das copirte Schriftstück befiel der Student bei sich.

Der Abend war schon hereingebrochen, als Iwan den Agenten verließ und seiner Wohnung zurücklich. — Am Laufe der nächsten Tage nahm Röder wirklich Urlaub, zu welchem er die Nothwendigkeit einer kurzen Reise in Familienangelegenheiten als Vorwand angab. Er packte seinen Handkoffer und gab auch dem Hausverwalter Nachdruck, daß er auf einige Tage die Stadt zu verlassen gedenke. Der nächste Morgen war zur Abreise bestimmt. Um 11 Uhr Vormittags hatte er noch auf der nächsten Eisenbahnstation eine Zusammenkunft mit Iwan verabredet.

Es saß er Abends zuvor an seinem Arbeitstisch, um noch einen eingeforderten Bericht anzufertigen, als er bei dieser Arbeit durch das Pöhen an der Thür unterbrochen wurde.

Er blickte und was auf's Höchste überrascht, den Russen

Am folgenden Morgen kam ein gut gekleideter junger Mann mit einer größeren Anzahl solcher Pappstücke, die er in Zahlung geben wollte. Er entfiel, als der Wirthe ihn anhalten wollte. Wahrscheinlich hat der Betrüger seinen Weg nach Bremen genommen.

* Vor dem Seeamte zu **Brake** standen am Mittwoch 5 Fälle zur Verhandlung. Als Anwesende wurden die Herrn Capitaine Abdrick und Willens, Prake, Navigationslehrer Sobden und Capitain Sojatz, Giesl u. Der erste Fall betraf das Schiff „Union“, Capt. Weg aus Elksth. welches seit dem 17. November 1880, an welchem Tage es von Bunt Island mit einer Ladung Kohlen abfuhr, verschollen ist. Nach dem Tode, vom 17. November datirten Briete ist die „Union“ an diesem Tage nach Bremerhaven nachgefahren, es ist hier aber weder angekommen, noch sind Mittheilungen über das Schicksal des Schiffes eingegangen. Von der deutschen Seewarte sind Witterungsberichte eingezogen, um darange schliegen zu können, ob das Wetter die Ursache des Verlustes gewesen sei; es hat sich indeß ergeben, daß in der Zeit vom 17. bis 30. November gutes Wetter gewesen ist, darnach kann also die Ursache des Verlustes der „Union“ nicht in schlechtem Wetter zu finden sein, man vermuthet dagegen, daß das Schiff wohl übergeht worden ist. Der Spruch des Seerathes lautet dahin: „Nach der heutigen Hauptverhandlung besteht kein Zweifel mehr, daß das deutsche Schiff „Union“ auf der Reise nach der Weiser verschollen ist; über die Ursache des Verlustes hat sich nichts bestimmtes ergeben. Nach den vorliegenden Witterungsberichten ist die Möglichkeit, daß das Schiff in schlechtem Wetter untergegangen, ausgeschlossen, es ist dagegen mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß es übergeht worden ist.“ — Der zweite zur Verhandlung stehende Fall betraf das Barkschiff „Artillerist“, Capt. Giese aus Elksth, welches ebenfalls verschollen ist. Das Schiff wurde im Jahre 1868 erbaut, hatte einen Rauminhalt von 1407,9 Cubikm., führte die Unterscheidungszeichen N. F. G. Q. und eine Besatzung von 11 Mann. Es war Eigenthum einer eisernen Rhederei und war versichert zu 16,000 M. Casco und 18,000 M. für Fracht und besetzte Fahrt. Es wurde noch kurz vor der letzten Reise in Bremerhaven neu gekupfert und classifizirt und erhielt die Classe 3 1/2 a 1/2 beim Bureau Veritas. Als Zeuge in dieser Sache war geladen und erschienen der Procurator Hinrich Hultede aus Elksth. Derselbe sagt aus, man vermuthet, daß das Schiff ausgebrannt sei; die Rhederei habe mit dem Befrachter gesprochen und habe dieser dieselbe Meinung geäußert. Der „Artillerist“ verließ am 19. Januar 1880 den Hafen von Galvestone mit einer Ladung Baumwolle. Die Baumwolle wird nach den Aussagen Sachverständiger stark zusammengepackt und die Schrauben geschmirt. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß, wenn das Schiff bei hoher See stark rollt und hin- und hergeworfen wird, durch Reibung die Baumwolle sich leicht entzündet. Der Spruch des Seerathes lautet: „Nach der heutigen Verhandlung besteht kein Zweifel mehr, daß das Schiff „Artillerist“, welches seit dem 19. Januar 1880 verschollen, auf See verloren gegangen ist. Eine an nähernde Wahrscheinlichkeit über die Art und Weise des Verlustes zu geben, ist nach den eingegangenen Ermittlungen nicht möglich.“ — Dritter Fall. Verhandlung über den Verlust des Schiffes „Adeone“, Capt. Reiners, aus Elksth. Die „Adeone“ wurde im Jahre 1866 erbaut, war 315,28 Reg. T. groß, war classifizirt 3. 3 1. I. beim Bureau Veritas, führte die Unterscheidungszeichen N. D. A. B. und war versichert zu 28,000 M. Das Schiff verließ, nach den vor-

Sobiruff bei sich eintreten zu sehen, der einen Regen mantel mit aufgeschlagenen Ärgen trug, offenbar um nicht von Jedem erkannt zu werden.

Der Antdunklung nannte seinen richtigen Namen, nahm auf die Aufforderung Röders hin Platz und entschuldigte sich zunächst, daß er zu so ungewöhnlich später Zeit seinen Besuch mache.

„Inzwischen die Reugier einer kleinen Stadt ist stets rege und legt den einfachsten Vorgängen eine geheimnißvolle Bedeutung unter,“ fuhr er fort; „aus diesem Grunde hielt ich es für angemessen, zu so ungewöhnlicher Stunde und halb verumumt zu kommen.“

„Und womit kann ich Ihnen dienen, Herr Sobiruff?“ fragte Röder.

„Man rühmte mir allgemein Ihre Fröndlichkeit und deshalb möchte ich Ihre Dienste in einem sehr delicaten Fall in Anspruch nehmen. Die Sache liegt nämlich so. Indessen ich spreche hier doch zu dem Privatmann, nicht zu dem Beamten?“ unterbrach er sich schnell.

„Seien Sie ohne alle Sorge, Herr Sobiruff!“ versicherte der Agent. „Ich werde niemals mir anvertraute Geheimnisse mißbrauchen.“

„Wohlan, so hören Sie! Ein Freund von mir, ein Pole, der in der letzten Revolution flüchtig wurde, ist gestorben, ohne ein irgendwelches Testament hinterlassen zu haben. Seine Schätze muß er irgendwo verborgen haben und scheint das Geheimniß dieses Verstecks in

liegenden Berichten und Aufträgen des als Zeugen geladenen Capt. Reiners am 14. September 1880 einen japanesischen Hafen mit einer Ladung Kohlen nach Japen im Beho in der kaiserlichen Provinz Fokschin. Das Schiff lief am 28. September in den Hafen ein und nahm bald darauf, da es die im Hafen liegende Taku-Barre passieren mußte, einen Koosien an Bord. Der Koosie meinte, der Wirthstand sei hoch genug, um die Barre passieren zu können. Es fanden sich dort zu der Zeit 14 1/2 Fuß Wasser nach Anleihe der Anlassen des Koosienbootes, und da die „Adeone“ nur 12 Fuß 10 Zoll tief gieng und der Capt. Reiners gehört hatte, daß der Grund sehr weich sei, so hatte dieser auch seine Bedenken gegen das Passiren der Barre und übertrug das weitere dem Koosien. Der Koosie hat aber einen solchen Mangel an Einsicht gezeigt, daß ihn, wie auch ausdrücklich in dem Spruche des Seerathes hervorgehoben ist, allein die Schuld an dem Verluste des Schiffes trifft. Beim Einsegeln stieß das Schiff am 28. Sept. auf, doch nicht, wie sich rothher herausstellte auf der Barre, sondern in einiger Entfernung von derselben auf eine andere Bank. Der Koosie hatte unter nicht genügender Beobachtung der Höhe des Schiffes ganz aus dem Fahrwasser gefährt. Das Schiff blieb anfangs ziemlich dicht und konnte lenz gepumpt werden. Es wurde nun nach dem Grunde um einen Reichter signalirt, der aber erst am 1. October eintraf. Das Schiff wurde nun bis auf 12 Fuß Tiefgang gelichtet, einen zweiten Reichter zu bekommen, war nicht möglich. Es wurde nun im Einverständnis mit dem Koosien beschloffen, das Schiff durch den Reichter, der zugleich Schlepppompfen war, abzuwringen. Als dies gelungen war, und das Schiff in tieferes Wasser kam, zeigte es sich, daß es sehr tief sein mußte; denn trotz aller Anstrengung konnte es nicht mehr lenz gepumpt werden. Bald waren 5 Fuß Wasser im Raum und das Schiff neigte sich bedenklich nach vorn und legte sich dann auf Backbordseite. Es sank immer tiefer, so daß die Mannschaft sich wegen Wasser auf den Baum setzen mußte. Der Capitain schickte nun den Steuermann zum Hafen-capitain und ließ diesen um Wache bitten. Da denn Schiffe allem Anscheine nach der Kiel gebrochen war und es mitten im Fahrwasser oberhalb Taku lag, so mußte das Schiff condemnirt werden. Für das Wrack und die Ladung sind 1756 Dollars 56 Cents, für die Segel und Takelage 96 Dollars im öffentlichen Verkauf gelöst worden. Die Mannschaft hat sämtliche Sachen, der Capitain nichts gerettet. Der Spruch des Seerathes ging dahin: „Der Verlust des Schiffes „Adeone“, welches auf der Barre oberhalb Taku wech wurde, ist verursacht durch das Verschulden des Koosien. Den Capitain sowie die übrige Mannschaft trifft kein Verschulden.“ — Vierter Fall. Verlust des eisernen Schooners „Yuna“, Capt. Grube. Als Junge war der Capt. Grube aus Ralthe, wäher seit 1869 das Patent des Schiffes besitzt und seit 1878 die „Yuna“ gefahren hat. Die „Yuna“ legte, nachdem sie vorher gründlich reparirt worden war, am 1. Mai von London ab nach Port Natal mit einer Ladung Stückgüter. Das Schiff war in bester Ordnung, die Ladung gut verpackt. Es hatte auf der Reise wiederholt mit schwerem Wetter und hoher Seeang zu kämpfen. Am 9. August kam das Feuer von Cap Natal in Sicht. Auf der Rhede angelangt, wurden 65 kaden Kette ausgebracht und das Schiff somit fest vor Anker geseht. Ein Koosie kam an Bord und wies den Vergeplaz an. Der Capt. Grube begab sich alsbald an Land, gab aber zuvor dem Steuermann den Befehl, so wie kein wie möglich anzukommen, wenn es anlangen sollte zu wech. Von Tag nach das

einer Zeit nicht mehr niederlegt zu sein, deren Entzifferung bisher den Verwandten in Polen nicht gelungen ist. Sie fanden mir deshalb das Schriftstück mir der Bitte, mich an die hiesige philosophische Facultat zu wenden. Indessen Sie kennen ja wohl die Art und Weise der Gelehrten. Herr Röder; in ihrem Bedacht mögen sie ja sächlich sein. Roman und Hieroglyphen mögen sie zu entziffern verstehen, aber eine einfache Cypherchrift? Das muß ich bezweifeln; denn dazu gehört mehr Schlaueheit und Wig, als Gelehrsamkeit, und die ersten beiden Eigenschaften sind bei Professoren selten zu finden; da glaube ich nun, Sie, der Sie sich auf drei Sachen verlassen, würden die kraschen Zeichen am besten erklären können, zudem Ihnen das ausgelegte Honorar von 500 Rubel auch nicht unwillkommen sein dürfte.“

Röder vermochte nur mit Mühe seine Freude zu verbergen; nicht etwa über die in Aussicht gestellten Rubel. Nein, ihm war auf der Stelle klar, was das für ein Schriftstück war, das er entziffern sollte: es waren die Aufzeichnungen in der Briefschache, die dem Studenten auf so eigenthümliche Art entwendet worden war. Und daß Sobiruff so blind in die Falle ging! Daß er gerade zu Röder kommen mußte, um sich den Schlüssel zu jener Geheimchrift zu verschaffen!

(Fortsetzung folgt.)

Schiff ca. 3 Wochen vor Anker und es wurden in der ganzen Zeit 6 Tonnen Ladung gelöst. Die 37 Empfänger der Ladung schienen mit dem Schiffe eben keine große Eile zu haben, und mußten deshalb vom Capitain wiederholt angetrieben werden. Der Capitain war nur um 31 August wieder an Land gelangen, konnte am 1. September nicht wieder zurückfahren, weil sein Dampfer wegen der hohen See verunglückte. Am 2. September Morgens nun erhob sich ein Sturm. Der Sturmwind ließ 90 Faden Kette ausbringen, das Schiff lag vor Backbord an. Hohe Sturzseen trafen allewärts das Schiff am Steuerbord, das Schiff stompfte und die Kette riß. Der Steuermann ließ den andern Anker mit 50 Faden Kette fallen, doch auch diese wurde von Sturzseen gebrochen. Er rief nun alle Mann an Deck und ließ Segel berigen, Klüver- und Marssegel, um das Schiff freizubringen. Der Steuermann sah aber bald ein, daß das Schiff nicht mehr frei zu kriegen war, selbst wenn er es nach außen herumhalsen wollte; denn drei Schiffe lagen im Wege. Er ließ daher die Ketten slippen und steuerte es nach dem Lande zu. Vom Lande aus hatte man alles bemerkt und traf dort sofort Anstalten zur Rettung der Mannschaft. Um 4 Uhr Nachmittags kam das Schiff auf Strand und wurde die Mannschaft durch den Raketenapparat geteilt. Der Capitain holte vom Ausguck des Haincapitains alle beobachtet und sagt aus, daß nach den überrückten Umständen es unmöglich gewesen wäre, das Schiff frei zu kriegen. Am folgenden Tage, am 3. September, begab sich eine Besichtigungscommission nach der Strandungsstätte. Das Schiff zeigte sich hinter dem Vordermast etwas durchgebogen; die Commission hielt es deshalb nicht für rathsam, das Schiff abzubringen. Es wurden Leichter angenommen und ein Theil der Ladung gelöst; fruer wurden Tafelsgel und Segel abgenommen. Als der größte Theil der Ladung gelöst war, wurde auf Verlangen die Commission und des Capitains nochmals eine Besichtigung vorgenommen, die ergab, daß es nicht rathsam oder vielleicht unmöglich war, noch mehr Ladung zu lösen, da viel Sand und Wollfeim im Mann waren. Das Deck war schon vorher aufgebrochen, und nach kurzer Zeit war die „Luna“ wrack. Was von der Ladung und vom Proclant geborgen, wurde verkauft. — Der Spruch des Seerichts lautet: „Der Verlust des Schiffes „Luna“, welches auf der Rinde von Natal, nachdem die Ketten gerodet, vollständig wrack geworden, in dem heftigen Sturm und der hohen See zuzuschreiben. Den Steuermann trifft kein Verbrechen.“

Aus Bussabingen. Der Unterhändler Schwabing aus Südens, welcher am Freitag mit seinem Voote nach Bremerhaven zu fahren versuchte, wurde detarig von Eieschollen eingekragt, daß er gezwungen war, sich treiben zu lassen. Es gelang ihm nach unsäglich Mühe endlich Nachts, im Flagbatter Ziel binnen zu kommen und sich nebst Voot und Inhalt an Producenten in Sicherheit zu bringen; er hatte aber sein sämmtliches Schiffzeug, Segel, Mast, Tauwerk und Ruder verloren.

Nordenhamm. Der Dampfer „Nordenhamm“ beförderte im Jahre 1880 zwischen hier und Bremerhaven 32,844 Personen, 350,000 Kilo Güter, außerdem 116 Pferde, 200 Kinder und 1219 Stück Kleinvieh.

Navigationsschule zu Elsleth.
Am Donnerstag, den 17. Febr. d. J., beginnt an dieser Navigationsschule eine Prüfung für Schiffer auf großes Küst. Anmeldungen dazu sind bis zum 15. Februar d. J. bei der Prüfungscommission jährlich einzubringen.
Elsleth, 1881, Januar 19.
Prüfungs-Commission für Seelente.
Dugend.

Amtsgericht Elsleth.
In Concoationsfachen der Testamenterbendes weif. Landmanns Johann Böning zu Hammelwardermoor Rufselsfeld, als:
1. Johann Heinrich Böning zu Hammelwardermoor - Rufselsfeld,
2. Johann Gerhard Böning zu Großenmeer,
wegen öffentlich meistbieten den Verkaufes der von ihrem obgenannten Erblasser auf sie vererbten, in der Unterrolle der Stadtgemeinde Elsleth unter Art. 30 auf geführten Immobilien, ist dritter Verkaufstermin auf **den 24 Januar 1881, Vormittags 10 Uhr,** im Gerichtslocale angelegt.
Elsleth, 1881, Januar 10.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemten.

Wachta, 18. Januar. Heute in der Frühe eben nach 5 Uhr wurden wir durch den Klang der Brandglocke und Trommelschlag aus dem Schlafe geweckt. Es prante nämlich das im Hafenrotte ganz isoirt stehende Herbergründe des Kohgerbers Pils, das bis auf die Mauer mit den darin befindlichen Felsen ansgebrannt ist. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Das Gintag war versichert.

Vermischtes.

Hamburg, 19. Jan. Die in Bevey in der Schweiz verstorbene Frau des Hamburger Senators Knuth hat der genannten Stadt drei Millionen Mark vermacht und außerdem sollen hiesigen Stiftungen bedeutende Geschenke. Die Frau, deren mitthätiger Sinn bekannt ist, hat schon bei Lebenszeit für alle diejenigen durch Testamenten gesorgt, welche ihr im Dienverhältnis nahe getanden haben. Die Hinterlassenschaft soll über zehn Millionen Mark hinausgehen. Die Leiche der Frau Knuth wird nach Hamburg gebracht werden. — In Schwarzenbeck, innerhalb der Besitzung des Fürsten Bismarck, wurde in voriger Woche eine von dem Reichstagsabgeordneten Weiphal einberufene Versammlung zur Gründung eines landwirthschaftlichen Vereins, „Der kleine Landmann“, politisch geschlossen, weil die Veranlassung nicht angemessen war. Es ist von Herrn Weiphal dieserhalb eine Beschwerde bei der Regierung eingebracht. — Mit dem geistigen Postdampfer trafen 300 hiesige Auswanderer aus Ungarn nach Amerika auf. Von dorther ist die Zahl der Auswanderer bisher gering gewesen und fällt die Massendehald auf.

Curhaven, 19. Januar. Die hiesige Fortification wird in nächster Zeit beim Ausflusse der Schwinge in Brunsbüttel unweit des Neberzollamtes dafelbst ein großes „Seeminnen Depot“ errichten und daselbst die Torpedos, welche für die Unterrelbe bestimmt sind, lagern. Die letzten Torpedos waren seither in einem leichten Bretterschuppen auf der Miltzeit Curhaven unweit der Wohnhäuser aufgeschaplt und seit der Kriegszeit 1870 nicht in Gebrauch genommen. Das Depot in Brunsbüttel wird unter Leitung und Verwaltung der Fortification der Unterrelbe zu Curhaven gestellt und einem eigenen Depotwächter in Brunsbüttel überwiesen werden.

(Boitstraftadation.) Wie der „Italia“ aus Piacenza gemeldet wird, sind dort plötzlich fünf Boit beante verhaftet worden. Es handelt sich um ein Boit mit 220,000 francs, welches die Bank von Mailand nach Genua abgeschickt hatte und das dort nicht angelangt ist. Man glaubte Anfangs, daß es verloren gegangen oder irrtümlich an die ambulante Boit in Bologna abgeben worden sei. Aus den angestellten Nachforschungen ging jedoch hervor, daß sich die Spur des Padeis in Piacenza verliere. Daher die Verhaftung.

Eine merkwürdige Entdeckung hat die Finanzwache in Rom gemacht, nämlich einen Tunnel bei Porta Angelica, dessen sich die Schleichhändler zur Einschmuggung ihrer Waaren bedienten. Derselbe hat eine Länge von 150 Meter, erstreckt sich vom Vicolo della Spuria bis zum Hause Nr. 101 der Straße delle

Vastioni und war vollständig unter der Umfassungsmauer durch das Erdreich geführt. Die Wachen wurden durch den Anblick von Korren aufmerksam gemacht, welche leer in den Hofraum des besagten Hauses führen und beladen wieder zurückkehrten. Die vorgenommene Untersuchung resultirte den Verdacht, daß es sich hier um einen Schmuggel handele und man fand noch eine große Quantität Zucker im Hofe liegen. Der Eingang zum Tunnel war durch Planken verdeckt. Die Ingenieure fanden, daß derselbe erst neu erbaut und seit fünf oder sechs Monaten trieben die Schleichhändler ihr Unwesen. Mehrere derselben wurden verhaftet, aber der Chef, einer der gefährlichsten Verbrecher, lebt noch in Freiheit.

London, 17. Januar. In Wainard's großer Baumwollspinnerei in Preston brach am Sonnabend Morgens ein Feuer aus, durch welches die Fabrik, die 23,000 Spindeln enthält, gänzlich zerstört wurde. Der angereicherte Schaden beläuft sich auf 24,000 Pfd. St. Mehrere Arbeiter entgingen mit genauer Noth dem Flammentode.

Die zu Glasgow erscheinende „Daily Mail“ bringt über den Schiffsbau an der Clyde des Jahres 1880 folgende statistische Angaben, die, da die Werften an der Clyde mit zu den bedeutendsten Plätzen für Schiffsbau in den vereinigten Königreichen und in Europa gehören, auch für Deutschland nicht ohne Interesse sein dürften. Nach diesen Angaben wurden im Jahre 1880 auf den 38 sich dort in Betrieb befindenden Werften 227 Dampfschiffe und 31 Segelschiffe vom Stapel gelassen, welche einen Tonnengehalt von 242,774 Reg.-Tonnen repräsentirten und deren Dampfmaschinen 204,187 Pferdekraft indicirten. Gegen das Jahr 1879 bedeutet diese Summe eine Steigerung des Tonnengehalts der erbauten Schiffe um 68,945 Reg.-Tonnen. Im Jahre 1877 betrug der Tonnengehalt der hier vom Stapel gelassenen Fahrzeuge 163,472 Reg.-Tonnen, im Jahre 1878 auf 215,640 Reg.-Tonnen, fiel in dem Jahre 1879 jedoch wieder auf 173,820 Reg.-Tonnen, um im letzten Jahre die bedeutendste Steigerung und die schon oben angegebene Summe von 242,774 Reg.-Tonnen zu erreichen. Die bedeutendste und leistungsfähigste, wohl auch die bekannteste Firma an der Clyde ist John Elder u. Co., welche auf ihren Werften im verfloffenen Jahre Fahrzeuge mit 32,775 Reg.-Tonnen Fassungsvermögen erbaut hat, deren Maschinen 38,124 Pferdekraft indiciren. Kriegsschiffe und größere Dampfschiffe sind sozusagen die Specialität dieser Firma. Für das Jahr 1881 sieht man nach den ergangenen Bestellungen sowohl als nach den bereits in Angriff genommenen Bauten noch bedeutend günstigere Resultate zu erwarten. Neben der englischen Regierung, welche hier auf Privatwerften 2 Kriegsschiffe erbauen läßt, sind in den Bestellungen fast alle größeren und bekannteren Dampferfirmen vertreten. Unter den durch Bestellungen vertretenen Firmen befindet sich auch der Norddeutsche Lloyd. Die „Daily Mail“ berechnet, daß nach den ergangenen Bestellungen für das Jahr 1881 mindestens 50 größere Schiffe mit einem Durchschnittsgehalt von mehr als 3000 Reg.-Tonnen zu erbauen sind.

Sternberg & Co., Bankgeschäft, Berlin W.

Ab- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen Aktien und allen sonstigen Gattungen Anlage- und Speculations-Effekten.
Prompte und conlante Effectuierung von Börsen-Zeit- und Prämien-geschäften.
Conto-Corrent-Verkehr. Discontirung. — Traffen-Domicillirung.
Belehnung börsenrängiger Effekten.
Einhösung und Verwertung von Zins- und Dividenden-Coupons, Besorgung neuer Couponbogen, Nachsehen der Verlosung etc.
Einzahlungen an uns durch alle Deutschen Reichsbankstellen spesenfrei.

Wir berechnen bei den nebenstehend verzeichneten und allen sonstigen bank- und börsengeschäftlichen Effectuierungen an Provision:
Ein Zehntel Procent.

Auskunft und Rath betrefis Capital-Anlage u. Effecten-Speculation in unseren Bureau's, sowie auf mit Postmarke zur Rückantwort ver-schene Briefe. — „Börsen-Wochenbericht“ sowie „tägliches Conrsblatt“ täglich ab Borsc.
— Coursepesehen auf Verlangen

Hiesige weiße Bohnen und Erbsen bei J. C. Weser.

Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Das in meiner Dampfbäckerei hergestellte Schwarzbrot von 2/3 besten amerikanischen Roggen und 1/3 bestem amerik. Weizen findet wegen seines Wohlgeschmacks und seiner Kräftigkeit allgemeinen Beifall; ich darf daher wohl auf obenstehende Worte hinweisen.

J. Oltmanns, Dampfbäckerei

Feinste Kieler Sprott.

Direct per Post verzollt und franco gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages:
1 Kiste mit ca. 200—250 St. für 2 Mk. 50 S.
2 Kisten mit ca. 4—500 St. für 4 Mk. 50 S.
(Größeren Abnehmern billiger)

liefert **W. Niemeyer.**
Ottensen in Holstein.

Husten

Lungenschwindsucht geheilt.

Durch mein Mittel gegen Hustenkrankheiten und Lungenschwindsucht schon Laufende geheilt. Es beruht auf ständiger Bemerkung der Tuberkeln und dadurch rasche Beseitigung des Auswurfs. Jeder Husten wird durch Gebrauch meines Mittels vollständig beseitigt. Kleines echtes Rezept. Garantie. Vor Fälschung wird gewarnt.

Maria Renno von Donat (Paris 1871).
Ich bezeuge Anerkennung von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich und Sr. Heiligkeit dem Paps. Von der höchsten Medicinal-Behörde des deutschen Reiches wurde mein Mittel begutachtet u. zum Verkauf in ganz Deutschland gestattet. Gerichtlich gezeugt. Fortwährend frisch mit Gebrauchsanweisung in billiger Packung bei Herrn

M. A. Eilers in Elsleth.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir an Stelle des Herrn J. C. Weiners in Elsleth die von demselben bisher geführte Agentur

Herrn J. G. Pundsack in Elsleth

übertragen haben.

„Deutscher Phönix“
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt a. M.

Beste deutsche

Muskohlen,

ab Waggon und vom Lager, empfehle zu billigstem Preise, frei ins Haus.

J. G. Bergstedt Sohn.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen à 60 Pfg., M 1 und 1,70.
Derselbe essentiaelg 1 M. pr. Fl.

Wwe. G. Maes

Amtsgericht Elsflsth.

Durch gerichtlichen Contract vom 11. October d. J. hat der Kärber Jürgen Wessels zu Elsflsth seine zu Elsflsth belegenen Immobilien, verzeichnet in der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elsflsth unter Nr. 227, Flur 10, Parcelles 171 und 170 zur Größe von 6 are 94 qm an den Kaufmann Theodor Schiff zu Elsflsth verkauft und zum Eigenthum übertragen.

Auf Antrag des Käufers werden nun alle diejenigen, welche dingliche Ansprüche an diese Immobilien zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 10. Februar 1881

angelegten Angabeterminen bei Strafe des Verlustes derselben hierseits gehörig anzumelden.

Von der Angabe werden indeß ausgenommen:

1. die am 17. Juli 1860 ingrossirte Forderung des Schmiedemeisters Werd Heusenstieffen zu Elsflsth, jetzt dessen Erben, ad pro resto 400 fl Gold,
2. die am 10. October 1878 ingrossirte Forderung des Proprietärs Stephanus Nicolaus Dierich Hufstede zu Elsflsth ad 1200 Mark, indem diese Forderungen nebst rückständigen Zinsen ohne Angabe als profitirt angesehen werden sollen.

Der Ausschlußbescheid wird am **12. Februar 1881** abgegeben.

Elsflsth, 1880, December 20.
Großherzogliches Amtsgericht.
Hemken.

Auf Beschluß des Gemeinderaths trägt die Hundesteuer pro 1881 in der Landgemeinde Elsflsth, für einen Hund 2 Mk. und für jeden ferneren Hund derselben Haushaltung jedesmal 2 Mk. mehr. Die Steuer ist vor dem 1. März d. J. an den Gemeinderathsführer, Herrn Mannen in Neuenfelde, zu entrichten. Die Besitzer von Hunden werden aufgefordert, den Bezirksvorständen in ihren Bauerschaften, bei Vermeldung der gezüchteten Hunde, ihre Hunde vor dem 1. Febr. d. J. anzumelden.

Neuenwege, Januar 16., 1881.
Der Gemeindevorstand.
Hinrichs.

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalpackung in
Elsflsth: G. v. Hütschler
Brake: Friedr. Prott.

Mayers Brust-Syrup
ist ein ausgezeichnetes Mittel gegen Husten, Brust- und Halsleiden, was sich aus eigener Ueberzeugung bestätigen kann. Hinde lang, den 18. October 1880. L. Eberhardt, Kaufmann. Echt bei **G. H. Wempe, in Elsflsth.**
Halte meinen, angeführten **Mindstier** zum Decken von Quecken und Kühle, gegen ein Deckel von 2 Mk., empfohlen.
Neuenwege. **G. H. Hinrichs.**

Kartoffeln empfiehlt
J. C. Weser.
Lienen bei Elsflsth.
Am **Sonntag, den 23. Jan.**, findet im Locale des Herrn **D. Bruns** hierseits ein **Schiffer- u. Bürger-Ball** Das Comité.

Concordia.
Der diesjährige Ball findet am Sonntag, den 23. Januar, im Locale der Frau **Wwe. Hauerken** statt und sind Eintrittskarten a 2 Mk für Herren zu haben bei den Herren **C. Paulsen, G. Wolke, C. Jülfs** und **J. P. Hein.**
Die Herren Schüler der Navigationschule werden freundlichst zu diesem Balle eingeladen und können Eintrittskarten bei obigen Herren gratis in Empfang nehmen.
Der Vorstand.
Sauerfobl und grüne Bohnen, schönster Qualität, empfiehlt
J. C. Weser.

Stellegesuch.
Ein junges Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, sucht auf Mai eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Auf Salair wird weniger geachtet, als auf gute Behandlung. Köcher's in der Expedition dieses Blattes.
Verloren.
Ein **Portemonnaie** mit Inhalt. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.
Auf Mai 1881 eine geräumige **Stube** mit Kammer, Küche, Keller und Bodenraum. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Zu vermieten.
Auf Mai eine **Stube** mit Kammer, am liebsten an einzelne Personen.
H. Meynen.

Theater in Elsflsth.
im Saale des Herrn **A. Stindt.**
Sonntag, den 23. Januar,
Die Räuber.
Schauenspiel in 5 Acten v. F. v. Schiller.
Montag, den 24. Januar,
Krieg im Frieden.
H. Güreke, Director.

Concordia.
Sonnabend, den 22 Jan.
TAGESORDNUNG:
1. Vorlagen vom Präsidenten für den Vereinstag.
2. Ballotements.
Der Vorstand.
Marjeille, 19. Jan. von Emanuel, Christians Südsee
Babia, 21. Febr. nach Strins, Weg Maceio
Mercur, Geffen Mio d. J.
Kirchen-Nachricht.
Predigttext am 23. Jan., 3. Epiphany. Römer 6 B. 1-11: Der Sünde abgestorben.

Sonnabend

der letzte Auctionstag,

wo sämmtliche Waaren, um die Rückfracht zu ersparen,
für jedes nur irgend annehmbare Gebot
verkauft werden, ermahnt meine Kunden in Elsflsth, die **noch einmal von mir kaufen wollen**, zur Eile, und soll ein Jeder die Ueberzeugung gewinnen, noch **nie so billig** gekauft zu haben, als diesmal.

Sonntag zum Schluss

verkaufe ich **gegen Baarzahlung.**

Preise per Meter

Kleiderstoffe,	deren reeller Werth Mk. 0,80—1,80
	für nur „ 0,30—1,00.
Seidenstoffe	in schwarz, deren reeller Werth Mk. 6,00—10,00
	für nur „ 3,00—5,50.
Seiden-Sammete,	echt Lyoner, deren reeller Werth Mk. 6,00—24,00
	für nur „ 4,00—12,50.
Gardinen,	deren reeller Werth Mk. 0,90—1,40
	für nur „ 0,40—0,80.
Tuche und Bukskings,	deren reeller Werth Mk. 6,00—13,00
	für nur „ 3,75—7,50.

Für Confirmanden

Schwarze Cachemires Mk. 1,70—3,00.
Schwarze Tücher spottbillig.
Schottische Unterröcke, mit breitem Zwischensatz, Mk. 4,00.
Helle Kleiderstoffe, deren Werth Mk. 0,80—1,60
für nur „ 0,50—1,00.
Schwarze Tuche und Bukskings für Confirmanden für die Hälfte des realen Werthes.

Gerson Cohn.